

Die Laupenschlacht

Autor(en): **Zesiger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 23 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · ·

24. Juni

Rudolf von Erlach.

(Zum Jahrestag der Schlacht bei Laupen am 21. Juni 1339.)

Herr Rudolf reitet hin gen Bern
Aus Nidaus Grafenschloß;
Im Westen dräuet edler Herrn
Gewalt'ger Kriegertroß.

„Du junge Stadt am Aarestrand,
Längst un'rem Aug' ein Dorn,
Vernichten soll dich un're Hand,“
Schwur'n sie in grimmem Zorn.

Herr Rudolf reitet scharfen Trab,
Die Augen blißen Mut:
„Der jungen Freiheit Gut und Hab,
Ihr Leben, Leib und Blut!“

„Greif aus, mein Rapp, mein feurig Tier,
Bald trägt du mich zur Schlacht,
Wir schirmen treu der Stadt Panier
Vor Seindesübermacht!“

Der Reiter jagt durch's grüne Tal,
Bald grüßt ihn aus der Fern',
Beglänzt vom milden Abendstrahl,
Die Vaterstadt, jung Bern.

„Gegrüßet, teure Heimat mein,
Mit Turm und Tor bewehrt!
Treu will ich Herz und Hand dir weih'n;
Heraus, mein blankes Schwert!“

Zu Bern die bange Sorge droht:
„Noch sind wir fühl'los!
Der Feind rückt an! Hilf uns, Herr Gott!
Hilf! uns're Not ist groß!“

Da, horch! — Durch Straß' und Gasse hallt's
Wie heller Hufeschlag. —
„Held Erlach ist's! Heil ihm,“ erschallt's,
„Der Hilfe bringen mag!“

„Heil, Erlach! Heil! Hinaus ins Feld!
Hinaus zu Kampf und Krieg!
Zur Männerschlacht für uns, du Held,
Und unser ist der Sieg!“

Jakob Bürki.

Die Laupenschlacht.

Von Dr. H. Zeffner.

„1339 begannen die Freiburger am 10. Juni, an einem Donnerstag, die Belagerung des Schlosses Laupen. Ihnen halfen die verbündeten und verschworenen Grafen, nämlich diejenigen von Riburg, Nidau, Neuenburg, Balangin, Narberg, der äußere Graf von Savoyen, die Bischöfe von Basel und Lausanne und viele andere Adlige und Herren aus dem Elsaß, Breisgau, Sundgau, österreichischen Nargau und aus Schwaben. Das Heer zählte 24,000 Streiter und man schätzt die Zahl der Helme (d. h. der Ritter) auf 1100, darunter 70 gekrönte (d. h. hohe Adlige, Grafen). Die Berner verfügten für den Entsatz von Laupen nur über eine kleine Macht; ihnen halfen bloß 1200 Mann zu Fuß aus den Tälern von Uri, Schwyz, Unterwalden, dem Oberhasli und dem Simmental. Am 21. Juni zogen die Berner aus und begannen auf dem Feld zwischen Oberwyl und Wyden östlich von Laupen um die Vesperzeit (nachmittags 4 Uhr) den Kampf; mit Gottes Hilfe gewannen sie einen herrlichen Sieg, trotzdem sie kaum 6000 Mann stark waren. Sie töteten 4000 Feinde, Fußvolk und Adlige, darunter eine ganze Anzahl solcher, welche erst am Tag der Schlacht zum Ritter

waren geschlagen worden. Dafür sei Gott auf ewige Zeiten gepriesen. Amen.“ — Wohl kurz nach der Schlacht, als noch der Siegesjubel die Straßen durchhallte, hat ein Geistlicher in die „Cronica de Berno“ auf Lateinisch eingetragen, was hier in freier Uebersetzung zu lesen steht.

Ein anderer Zeitgenosse muß einige Jahre später ebenfalls zur Feder gegriffen haben, um den Tag von Laupen zu feiern. Sein Werk, der „Conflictus apud Laupon“, ist eine ausführliche Monographie; der Verfasser redet in zierlichem Latein davon, wie der Himmel die Treulosigkeit, den sträflichen Uebermut und die Selbstüberhebung der Gegner gerecht durch die Niederlage gestraft habe.

Leider sind weder die Verfasser der „Cronica“, noch des „Conflictus“ dem Namen nach bekannt. Sowohl die vier Schreiber der ersteren, als auch der Autor des letzteren, müssen dem deutschen Orden angehört haben — das ist alles was wir von ihnen wissen.

Fast ein Jahrhundert später hat die Schlacht in Justinger den dritten, ausführlichsten Chronisten gefunden, der seine beiden Vorgänger in der Länge der Darstellung, der Menge



Das Denkmal auf dem Bramberg.

der Angaben und der Anschaulichkeit weit übertrifft. Aus ihm haben wohl fast alle übrigen Bearbeiter geschöpft.

* * *

Ueber die Schlacht bei Laupen unterrichtet der „Conflictus“ in sozusagen erschöpfender Weise, sowohl über den Ursprung, als über Verlauf und Folgen. Er erzählt, wie sich die Berner abends gegen 4 Uhr auf einem Hügel — wohl am Abhang des Brambergs, wo heute das einfache Denkmal steht — aufstellten; wie ihrer Zweitausend, viele Unbewaffnete, aber auch viele Bewaffnete, „welche man bisher für tapfere und brauchbare Kämpfer gehalten hatte“ über die Menge der Feinde erschreckt, zurück in den Forst flohen; wie endlich aber der Rest, ungefähr dreitausend Mann, dem feindlichen Anlauf Stand hielten und „mit den Kräften eines Simson“ den Feind zurücktrieben. Die 1000 Waldstätter schlugen sich mit den Ritttern, die Berner mit den Freiburgern herum; verhältnismäßig leicht war der Sieg der Berner, die darauf den Ritttern in den Rücken fielen, ihre Verbündeten heraushieben und so vereint den herrlichen Sieg errangen. „Wer nicht floh, den töteten die Berner ohne Verzug“. Wie noch bei Sempach machte man keine Gefangenen; 1500 Gefallene bedeckten das Schlachtfeld, darunter die Grafen Ludwig von der Waadt aus dem Haus Savoyen, Rudolf von Nidau und Gerhard von Valangin, der Freiburger Schultheiß Ritter Johann von Maggenberg und viele andere. Die Berner eroberten 27 Feldzeichen und fanden 80 gekrönte Helme mit anderer Beute, welche die Toten auf sich trugen. — Die Sechshundert, welche im Schloß Laupen als Besatzung lagen, hatten von der Schlacht nichts bemerkt, denn der sogenannte Laupentannwald verdeckte

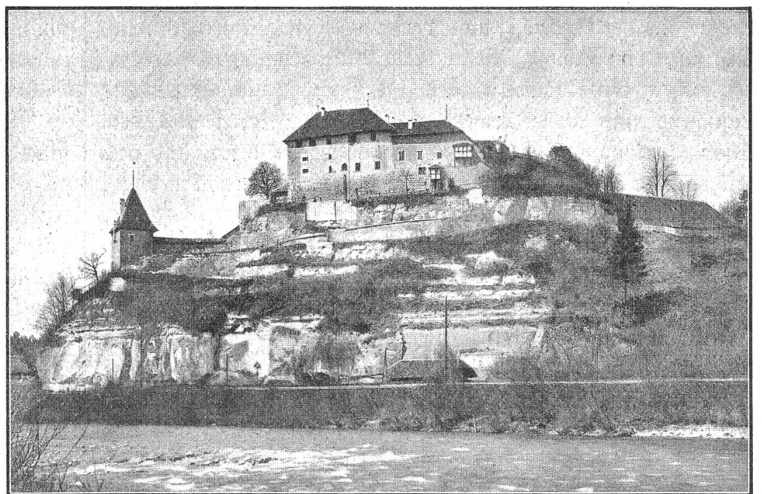
die Aussicht auf das Schlachtfeld vollständig. Erst als die Sieger jubelnd vor das Schloß zogen, erfuhren sie den Ausgang der Schlacht. Zum ewigen Andenken „beschlossen die Berner, diesen Tag fortan festlich zu begehen und den Armen große Almosen auszuteilen.“

Daß um ein Ereignis, um eine Entscheidungsschlacht wie Laupen, rasch ein Legendenkranz sich bildet, ist wohl natürlich. Und der Kranz ist bei Laupen nicht kleiner als bei Sempach, Morgarten und Mäfels.

Was vorweg die angegebenen Zahlen betrifft, so finden sich folgende Angaben: Die „Cronica“ nennt 6000 Berner und 24,000 Feinde, von denen 4000 umkamen, der „Conflictus“ etwas bescheidener 5000 Berner und 1500 Tote, die Stärke des feindlichen Heeres ist verschwiegen. Dagegen schätzt Justinger das feindliche Fußvolk allein auf 24,000 Mann, die Berner mit ihren Hülfstruppen auf 5000 und die Toten auf 4000. Sicher ist die Angabe des „Conflictus“ mit 1500 Gefallenen der Wahrheit am nächsten; die Berichte der „Cronica“ und Justingers über das feindliche Heer dagegen dürften mit den 24,000 wohl etwas reichlich auftragen, einen sichern Anhaltspunkt über letztere Zahl haben wir nicht.

Eine weitere Streitfrage der zünftigen Geschichtschreiber war die Behauptung Justingers, Rudolf von Erlach sei Hauptmann der Berner bei Laupen gewesen. Heute wird wohl allgemein angenommen, daß die an dieser Ueberlieferung seinerzeit geübte Kritik müßig war. Es ist freilich merkwürdig, wenn in einem solchen Zug nicht der Schultheiß — der Ritter Johann von Bubenberg — seine Berner anführt; allein dieser zählte damals mindestens 60 Jahre und wird die Ehre der Hauptmannschaft gerne dem etwa 40jährigen Erlach überlassen haben.

Vollends aber ins Reich der Sage zu verweisen sind die „Streit- oder Sichelwagen“, deren sich die Berner im Kampf hätten bedient haben sollen. Es ist nachgewiesen, daß erst die 1734 gedruckte Chronik des Megidius Tschudi sie zuerst erwähnt. In allen Berichten und zeitgenössischen Bildern fehlen Andeutungen von Wagenreitern, immer und immer wieder wird dagegen betont, wie schwach die Schweizerheere an Reiterei waren, nie kommen Streitwagen vor. Tschudi und nach ihm Johannes von Müller, dürften die



Schloß Laupen.

Cliché aus Ed. von Rodt, Bernische Burgen. Verlag von A. Francke, Bern.

antiken Wagenkämpfe völlig grundlos in die Schlacht bei Laupen hineinphantasiert haben. Wie anschaulich berichtet dagegen Zuffinger, wie im Angesicht der Feinde jeder „sin Were in die Hand nam und sin Nasband fürscluog“, d. h. den beweglichen Schutzhügel des Helms vor das Gesicht zog.

* * *

Das große Almosen, das seit 1339 alljährlich am Gedenntag der Laupenschlacht ausgeteilt wurde, ist bis tief ins XVII. Jahrhundert hinunter zu verfolgen; von der Glaubensänderung weg wurde es aber als gewöhnliches Almosen von Fall zu Fall den Bedürftigen verabreicht. Seitdem die Kirche mit ihrer Jahrzeit als Hüterin der Ueberlieferung wegfiel, kam auch die jährliche Feier des Schlachttages in Abgang.

Doch von Johannes von Müllers Schweizergeschichte weg begannen sich die Enkel wiederum für die Taten der Väter am Bramberg bei Laupen zu begeistern. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten zogen 1818 Männer und Jünglinge aus, an Ort und Stelle der Schlacht zu gedenken, andere folgten 1819, 1824 und 1829 — stets Feiern im einfachsten Rahmen — an denen nur eine beschränkte Zahl Teilnehmer aus der Stadt Bern sich zusammenfand. Da nahte die fünfte

Zubelfeier, der 21. Juni 1839; in langen Zügen pilgerten aus der Stadt die Gäste hinaus an das Ufer der Senje und halfen das einfache Denkmal, den steinernen, jetzt noch stehenden Turm, einweihen. Zum Angedenken daran feiert heute noch die Studentenverbindung „Zofingia“ alljährlich den Laupenkommers, weil der damalige Zofingerverein einer der Hauptteilnehmer am Fest war.

Die frühere Schlachtkapelle mußte einige Zeit nach der Reformation ebenfalls weichen. So liegt heute am Schlachttage die Ebene vor Laupen leer und verlassen da, während das Glarner Volk alljährlich am 2. April die Käfelser Fahrt antritt, die Luzerner am 9. Juli das Angedenken von Sempach mit Prozession und Gottesdienst unter Beivohnung einer gewaltigen Menschenmenge begehen; während Basel seinen St. Jakobstag (26. August) und Genf seine Escalade (21. Dezember) feiert, hat Bern allein seine Helden vergessen, vergessen wie die übrigen von Fraubrunnen weg bis hinunter zum Grauholz. Wäre hier nicht ein kleiner patriotischer Gedenntag in bescheidenem Rahmen am Platz, etwa mit den Kindern, die bald allein in unserer materiellen Zeit sich noch echt begeistern können?

Aus dem Emmental.

Zwei Gedichte aus „Steine, gespendet zum Bau der Berner Kunsthalle von Schweizer und deutschen Poeten“.

Gesammelt von Hedwig Dietz-Bion.

— s' Tubelbett. —

Von Simon Gfeller.

Bi Srisen u bim Rößeli
Ißh's sit em Hochzit gäng so gii:
Si schlüüffen i eis Bett.
Es zwöjts stünd zwar im Stübli inn,
Doch wott e kes go schlofe drinn,
Bis 's öppis z'tuble het.

U mängisch seit zum Rößeli
Dr Sris, u kriegt es Schmöjeli:
„Wie guet me schloft sälb zwöit!
Im linde Bett si märvele,
Umhalsen un erärvele,
Das ischt e Himmelsfreud!“

Doch einisch chunnts vom Gispässele
Zum Trümpfen u zum Häfsele,
Un üse Sris wird höhn.
Er cha nid höre chümele,
Surnibelen u trümele,
's ischt wäger nümme schön!

Dä Rung bigährt vom Rößeli
Am Ooben är kes Schmöjeli;
Er lit i's Tubelbett!
„Däm millione Chrötteli
Mueß zeigt sy, pos Herrgötteli,
Daß äs e Meischter het!“

Du isch das pfißig Chrötteli
Zum Stübli y im Trötteli,
U het gar ärischtig gredt:
„Jä, Sris, i bi au taube,
So hert, du chaischs nid glaube —
I mueß au i das Bett . . .!“

— Cöpfersprüche. —

Von E. Günter.

Chüechle cha me nid all Tag,
Süßcht gäb's gly e Chüechliplag.
Für alli Jahr Chindbetti z'ha,
Brucht's sei e tolle Schwyzerma.
Heisch es großes Mu, bis froh,
S'cha de nüt drnäbe geh.

Guet ässen u guet trinke . . .
Das chönnt' n'es, üsne Sinke.
Bi Gaffee, Anken u Züpf
Bruchen i Plaz u lah mi nid stüpf.
Uf de Bärge cha me lache,
We me Rydle het u Sache.

Hansli, lah mer d'Milch nid stah,
Süßcht gisch kei Soldatema.
Roti Backe, dicki Gringe
Sy re gnue im Bärnbiet z'finge.
Späck u Bohnen uf dr Platte,
Eier gnue im Chrieschratte,

Bratis, Chüechli, Zuckerbrot . . .
Tußig schieß, isch das e Rot!
Bim Zuckerzüg tue nid so schwyttig!
E gute Rat, i bi nid gytig.

Güekli machi bößi Zäng . . .?
I weiß's nid, i ma re gäng.
Wottich di Sänf zu allem gäh,
Darf sälber au nüt übel näh.